



© JFL Photography - stock.adobe.com

© JFL Photography - stock.adobe.com

DIVERSITY & IMPACT IM BERLINER STARTUP ÖKOSYSTEM

November 2023

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. VORWORT	3
2. EINLEITUNG	4
2.1 STARTUP AGENDA 2022-2026	6
3. DIVERSITY	7
3.1 FEMALE ENTREPRENEURSHIP	11
3.2 LGBTQI*	16
3.3 MIGRANT FOUNDERS	17
3.4 INKLUSION	20
3.5 KI & DISKRIMINIERUNG	22
4. IMPACT STARTUPS	26
4.1 17 ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG & STARTUPS	28
4.2 SOCIAL ECONOMY BERLIN	39
5. QUELLEN	44

1. VORWORT



Bild: Hans-Christian Plambeck

Berlin arbeitet daran für Impact Startups ein exzellentes Gründungs- und Wachstumsumfeld zu schaffen und die Diversität im Startup Ökosystem, insbesondere Female Entrepreneurship, zu fördern.

Gemeinsam mit zahlreichen öffentlichen und privaten Stakeholdern aus dem Berliner Startup Ökosystem setzen wir einen klaren Fokus auf die Aktionsfelder Talente, Ermöglichung, Kooperationen, Impact und Diversity. Mit der hier vorliegenden Studie wollen wir einen etwas tieferen Blick in die beiden letztgenannten Aspekte Impact und Diversity werfen. Geboten wird eine Fülle von Hintergrundinformationen, eindrucksvolle, spannende und überraschende Best Practice Beispiele, zahlreiche Tipps sowie Hinweise und Empfehlungen zu Netzwerken der Impact Startups.

Der Bericht reiht sich ein in eine ganze Reihe von Reports und Untersuchungen der vergangenen Jahre zum Berliner Startup-Ökosystem. An den Themen Impact und Diversity wird beispielhaft deutlich: sowohl private als auch öffentliche Akteurinnen und Akteure sind ausgesprochen aktiv und umtriebig. Daran zeigt sich wie zielführend es sein kann, wenn sie gemeinsam an einem Strang ziehen und die Startup-Metropole Berlin zukunftsfest machen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Franziska Giffey

Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe des Landes Berlin

2. EINLEITUNG



Bild: Jeanne Degraa

Das Berliner Startup Ökosystem entwickelt sich rasant. Laut dem jüngsten „[Berlin Startup Employment](#)“ Report von Dealroom schaffen Berliner Startups 73.000 Arbeitsplätze in Berlin und noch einmal 76.000 Arbeitsplätze außerhalb von Berlin.

Die Berliner Landespolitik unterstützt diese Entwicklung auf vielfältige Art und Weise. Zuletzt wurde eine [Startup Agenda bis zum Jahr 2026](#) verabschiedet, um Berlin als Wirtschafts- und Technologiestandort zu einem Vorbild für nachhaltiges Wirtschaften zu entwickeln. Startups, Innovationen und Nachhaltigkeit werden zusammen gedacht.

Viele Berliner Startups haben sich auf die Fahnen geschrieben, nicht nur innovativ zu sein, sondern die Welt positiv zu verändern. Andere Startups legen besonderen Wert auf den Schutz und die Förderung von Vielfalt. Meist geht beides Hand in Hand. Berlin zieht Talente aus aller Welt an, die auf beides Wert legen. Die Klammer von „Diversity“ und „Impact“ ist Sinnstiftung.

Auf den nächsten Seiten finden alle Interessierten Informationen für den Einstieg mit mehr als 80 Links zu weiterführenden Quellen. Danke an alle, die mich bei der Recherche und Auswahl unterstützt haben und an alle, die ihre Ideen und ihre Sichtweise mit einem Zitat eingebracht haben!

Hergen Wöbken

Institut für Strategieentwicklung (IFSE)

“Berlin’s roots in activism are really beneficial and I think the startup scene would do well to engage more with radical activists and have the difficult conversations to create products that serve people in more humane ways.”

AsiaBerlin Ambassador Athena Lam im Gespräch mit Heather Dannyelle Thomson für [Enpact Magazin empower issue #3](#)

2.1 STARTUP AGENDA 2022-2026



STARTUP AGENDA
2022 - 2026



Diversity & Impact sind zwei der fünf Aktionsfelder der [Berliner Startup Agenda 2022-2026](#), die seit März 2022 mit Verbänden und Startups erarbeitet und am 24. November 2022 von der Regierenden Bürgermeisterin, Franziska Giffey, dem Senator für Wirtschaft, Energie und Betriebe, Stephan Schwarz, sowie Akteurinnen und Akteuren des Berliner Startup-Ökosystems vorgestellt wurde.

Dieser Report flankiert die Startup Agenda und geht auf die beiden Aktionsfelder Impact & Diversity im Hinblick auf Startups ein. Was verstehen wir darunter? Was wissen wir darüber? Was sind die Herausforderungen? Dabei stellen wir öffentlich verfügbare Daten übersichtlich zusammen und verlinken jeweils auf die Quellen für weitere Informationen. Der Report ist so verfasst, dass er allen Interessierten einen Einstieg ermöglicht.

Für die Jahre 2020 und 2021 wurde im März 2022 ein erster [Startup Report](#) entlang gestellter Fragen aus dem Abgeordnetenhaus zu Berlin erstellt und veröffentlicht. Dafür wurde die von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe initiierte [Startup Map Berlin](#) als Datengrundlage genutzt. Eine Erkenntnis war, dass Berlin Talente anzieht, die sich für die Themen Impact und Diversity begeistern. Beide Themen bieten viele Berührungspunkte und Chancen für die weitere Entwicklung des Startup-Ökosystems in Berlin.

Das Land Berlin will für Impact-Startups ein exzellentes Gründungs- und Wachstumsumfeld bieten, damit Startups Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit der Berliner Wirtschaft stärken. Und das Land Berlin will die Diversität im Startup Ökosystem fördern, insbesondere Female Entrepreneurship.

Abbildungen: SenWEB

3. DIVERSITY



Berlin ist divers. Das zeigt sich in seiner vielfältigen Gesellschaft. Religion, Sexualität, Musik, Kunst etc. Welche politischen Rahmenbedingungen braucht Diversität um weiter zu wachsen. Nicht nur in Gesellschaft sondern auch im Unternehmensbereich.

Bild: [Berlin Partner](#)

AUS DER STARTUP AGENDA: BERLIN – STADT DER DIVERSITÄT



STARTUP AGENDA 2022 - 2026



Das Land Berlin möchte laut [Berliner Startup Agenda](#) die Diversität im Startup Ökosystem mit mehreren Aktivitäten fördern. Die Gründung eines Unternehmens soll als eine Karriereoption für diverse Zielgruppen sichtbar wahrgenommen werden.

Aktivitäten Land Berlin:

- Vernetzung stärken von unterrepräsentierten Gruppen,
- Initiativen sichtbarer machen,
- Formate: [Girls Day](#), [Gründungsmesse deGUT](#),
- Unternehmensbesuche wie die [Made-in-Berlin Tour](#) sowie die Verknüpfung zu passenden Aktivitäten in Hochschulen sollen genutzt und gestärkt werden,
- Beratungen und Unterstützungsleistungen für internationale Gründer*innen barrierefreier gestalten und Englischsprachigkeit in Verwaltungen und Förderprogrammen erhöhen,
- Finanzierungen für Gründer*innen,
- Erleichterter Zugang zu Finanzierungsquellen für Gründerinnen, insbesondere frühphasige Gründerinnen für gleiche Chancen im Gründungsprozess,
- Anzahl der Female Investors erhöhen, um strukturelle bias bei der Bewertung weiblicher Geschäftskonzepte zu verringern,
- Für die Stärkung von Gründerinnen stellt das Land Berlin Mittel bereit

Aus: [Berliner Startup Agenda 2022-2026](#)

Abbildung: SenWEB

DIVERSITÄT IN BERLIN

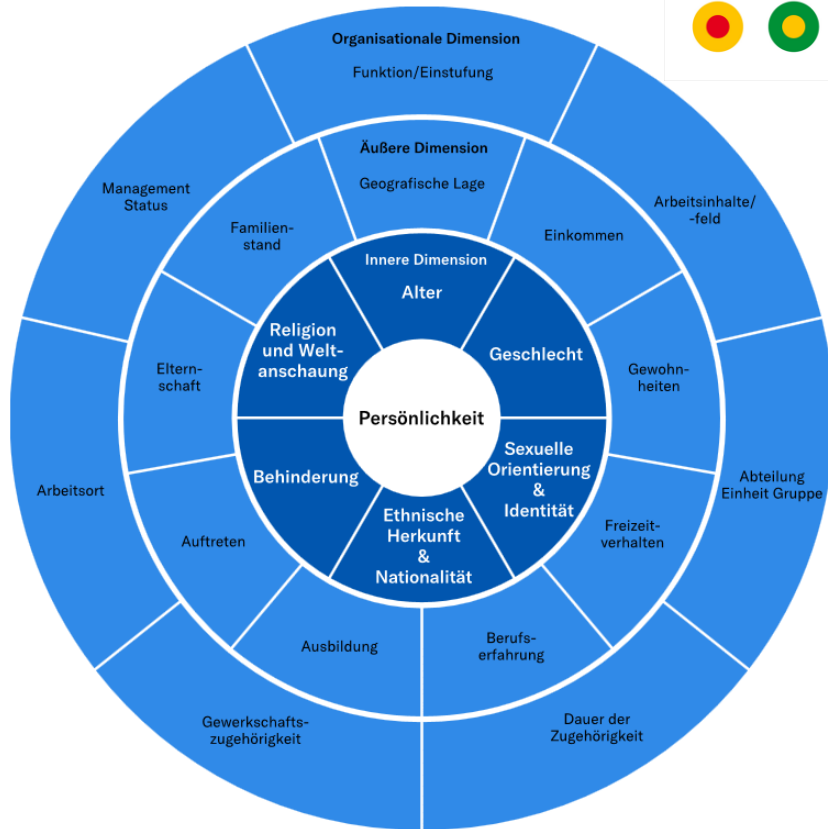
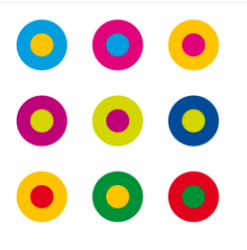


Im Land Berlin ist seit 2009 die „Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung“ (LADS) zuständig für die Antidiskriminierungsarbeit nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz. Aktivitäten zur Förderung von Diversity in Berlin sind ein Schwerpunkt der Arbeit. 2020 wurde vom Berliner Senat ein Diversity-Landesprogramm zur Förderung des kompetenten Umgangs der Verwaltung mit Vielfalt beschlossen.

Die Freie Universität Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin und die Charité sowie die Technische Universität Berlin und die Universität der Künste Berlin haben jeweils eigene Konzepte entwickelt und bieten dazu umfassende Informationen auf ihren Webseiten an.

Für einen Kulturwandel der Gleichstellung in der Berliner Wirtschaft unterstützen mehr als 150 Unternehmen und Verbände das Unternehmensnetzwerk „Gleichstellung gewinnt“, ein gemeinsames Projekt der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung mit der Industrie- und Handelskammer Berlin und der Handwerkskammer Berlin.

DIVERSITY MANAGEMENT NACH THOMAS & ELY



Für Unternehmen ist der Beitrag von Diversität zum unternehmerischen Erfolg von Interesse.

In einem vielzitierten Artikel für den Harvard Business Review im Jahr 1996 stellen David A. Thomas und Robin J. Ely fest, dass es im Diversity Management um mehr geht als die wichtigen Aspekte Fairness und Gleichstellung. Diversität soll im Unternehmen gefördert werden, um

- Kundengruppen zu erreichen
- passende Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln und anzubieten
- eine Kultur der Vielfalt und Toleranz zu schaffen

In Deutschland starteten Unternehmen im Jahr 2006 die [Charta der Vielfalt](#) eine Selbstverpflichtung von Arbeitgebern zur Förderung von Vielfalt in Unternehmen und Institutionen. Über 4.800 Unternehmen und Institutionen mit insgesamt 14,9 Millionen Beschäftigten haben die Charta der Vielfalt bereits unterzeichnet. Ein Verein trägt die Initiative und treibt das Thema mit Veranstaltungen, Anregungen für Umsetzungsmaßnahmen, Erfolgsbeispielen sowie Publikationen voran. [Umfassende Informationen und weiterführende Links sind auf der Website zu finden.](#) Neben sieben Diversity-Kern-Dimensionen werden weitere Dimensionen wie Freizeitverhalten, Auftreten, Familienstand oder Karrierestatus einbezogen (siehe Abbildung). Dimensionen können sich überschneiden, gegenseitig verstärken oder abschwächen, dann sprechen wir von Intersektionalität.

3.1 FEMALE ENTREPRENEURSHIP

Bereits im ersten [Startup Report](#) (S. 20-22) wurde ausgeführt, dass Frauen in Berliner Startups deutlich unterrepräsentiert sind. Daran hat sich in so kurzer Zeit nichts geändert.

- **Aktuell liegt die Quote von Startup-Gründerinnen in Berlin bei 14 %.** Dafür haben wir 1.747 Startups der [Startup Map Berlin](#) mit Daten von Dealroom ausgewertet.
- Von insgesamt 3.265 Personen, die ein Startup gegründet haben, sind 453 weiblich und 2.812 männlich.
- Rein weiblich sind etwa 7 % der Gründungen.
- An etwa 25 % der Gründungen ist mindestens eine Frau beteiligt - dieser Wert lässt sich nur annäherungsweise bestimmen, da nicht alle Personen mit Geschlecht erfasst sind.

Der [Female Founders Monitor 2022](#) vom Startup Verband hat unter den befragten Startups einen Anteil von 20 % Gründerinnen und steigt damit leicht auf niedrigem Niveau. Die Teams werden nur langsam etwas diverser. Um den Gender-Gap zu reduzieren, sind weiterhin Initiativen notwendig. Gründerinnen werden durch Kinder stärker belastet als Gründer und verlieren durch die Doppelbelastung Arbeitsstunden. Entsprechend sehen 81 % der Gründerinnen den Ausbau der Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Gründung als wichtigen Hebel zur Stärkung des Startup-Ökosystems.

Unter den befragten Startups sind Frauen-Teams in den Bereichen Konsumgüter und Food stark vertreten. Daneben zeigt sich ein Schwerpunkt in Branchen mit sozialem Fokus: Vor allem Medizin und Bildung. Das Thema Purpose spielt für Frauen-Teams eine entscheidende Rolle - das deckt sich mit der Verteilung der Geschlechter bei Impact Startups in Berlin. Den deutlichsten Unterschied gibt es bei der Finanzierung: Die durchschnittlich erhaltene Finanzierung ist bei Frauen-Teams neun Mal kleiner im Vergleich zu Männer-Teams. Auch Mixed-Teams erhalten nur ein Viertel der Mittel im Vergleich zu Männer-Teams.



Bild: © Startup Incubator Berlin / HWR Berlin



Abbildung: [Female Founders Monitor 2022](#)



„Laut Global Entrepreneurship Monitor 2021/2022 sind 44 % aller Menschen in Deutschland, die sich vorstellen können ein Startup zu gründen, weiblich. Dem gegenüber steht eine tatsächliche Gründerinnenquote bei Startups von knapp 20 %. Es ist also falsch zu sagen, dass Frauen grundsätzlich weniger Interesse hätten. Wir verlieren sie im Prozess. Der Grund dafür ist nicht ein Mangel an Fachkompetenz. Oft handelt es sich bei diesen angehenden Unternehmerinnen um hochqualifizierte Frauen. Wenn wir das vorhandene Potenzial endlich heben wollen, dann brauchen wir weniger Fortbildungen für Gründerinnen und mehr Coachingangebote zur Stärkung ihrer unternehmerischen Selbstwirksamkeit.“

Prof. Dr. Heike Hölzner

Bild: © Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin / Alexander Rentsch



„Frauen, die überzeugt sind, dass sie gründen wollen, erreichen wir mit unseren Maßnahmen bereits sehr gut. Doch wie erreichen wir die Frauen, die sich eine Unternehmensgründung nicht zutrauen? Dazu brauchen wir glaubhafte Role Models! Zudem brauchen wir mehr Diversität in Teams. Frauen und Männer sollten zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen. So können wir die Gründerinnenquote heben. Einen Anreiz würden hier spezifische Förderprogramme für Gründerinnen und diverse Teams schaffen, vor allem in der nachgelagerten Phase von Förderprogrammen zur Existenzgründung.“

Katja Brunner | Startupservice Humboldt-Universität zu Berlin

Bild: Peter Sörries

DIVERSITÄT BEIM STARTUP VERBAND & DER BUNDESREGIERUNG

#startupdiversity

„Zugang zu Kapital und zu Netzwerken sind die größten Hürden für Gründerinnen. Wir brauchen mehr weibliche Investorinnen und eine Durchlässigkeit in den Netzwerken im Investmentbereich und in der etablierten Wirtschaft.“

Fabiola Hochkirchen, Managing Partner
Managing Partner Auxxo Beteiligungen GmbH

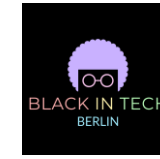
Abbildung und Zitat: [Initiative #startupdiversity](#)

Die Initiative [#startupdiversity](#) vom Startup Verband und dem Digitalverband Bitkom will auf Hürden und strukturelle Barrieren für Gründerinnen aufmerksam machen und Lösungsansätze aufzeigen und stellte dazu im Frühjahr 2021 in einem [Positionspapier](#) vier Forderungen:

1. Venture Capital Fonds sollten künftig Auskunft geben über die Geschlechterverteilung in den Portfoliounternehmen und im eigenen Team.
2. Staatliche Venture Capital Fonds sollten im Führungsteam eine Frauenquote von 30 % einführen, staatliche Fördertöpfe könnten eine Gründerinnenquote einführen, zudem wird die Gründung eines separaten Fonds vorgeschlagen, der sich speziell an Gründerinnen richtet.
3. Scaleups, Startups mit einer Größe von mehr als 200 Mitarbeitenden, sollten ihren Frauenanteil in Führungspositionen offenlegen und Frauen in Managementpositionen gezielt stärken.
4. Informatik und Unternehmertum sollten in die Lehrpläne von Schulen und Hochschulen einziehen. Frauen sollten während der Familiengründung besser abgesichert werden. Und in einer groß angelegten Kampagne des Bundes sollten dem Positionspapier zufolge neue Rollenbilder, nämlich weibliche Vorbilder, sichtbar gemacht werden.

[Die Start-up-Strategie der Bundesregierung](#) wurde im Juli 2022 veröffentlicht und setzt bei Diversität ähnliche Akzente: Mehr Förderung von Gründerinnen, geschlechterparitätische Besetzung von Investment-Komitees staatlicher Fonds, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern.

WOMEN EMPOWERMENT



Explore
the **Berlin tech ecosystem**



Auf der [Startup Map Berlin](#) wurde eine umfassende Übersicht erstellt mit [Startups, die von Frauen gegründet wurden](#). Projekt Zukunft bietet eine Bestandsaufnahme von Initiativen für Frauen in Berlin an, entweder als Liste „[Initiatives for women’s empowerment](#)“ auf der Startup Map oder auf der Website von [Projekt Zukunft](#) – mit Netzwerken wie z.B. die [WeiberWirtschaft](#), [Goldrausch](#), [WLOUNGE](#) oder [FrauenLoop](#) u.v.a. intersektional arbeiten die [Initiative Selbständiger Immigrantinnen](#), die Existenzgründungsqualifizierungen für Immigrantinnen entwickelt und durchführt, [BlackInTech Berlin](#), eine Community für Schwarze* Entwickler*innen, sowie der erste Co-Working Space für BIW*oC und TIN*BIPoC in Deutschland, [BIWOC* Rising](#).

* „Schwarz“ steht hier und im Folgenden für eine Selbstbezeichnung und wird deshalb groß geschrieben. Bild: © Hannah Busing / [Unsplash](#)

3.2 LGBTQI*



Bild: Christopher Street Day Parade © visitBerlin, Foto: Pedro Becerra/STAGEVIEW.de

Berlin ist die Stadt der Vielfalt. Aber auch hier werden immer noch LGBTQI*-Personen diskriminiert. LGBTQI*-Personen erfahren nach wie vor aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität auch in Startups Mobbing, Diskriminierung und Marginalisierung.

Stuart B. Cameron ist Gründer und CEO der Berliner [Uhlala-Gruppe](#), die den [PRIDE Index](#) veröffentlichen und etliche Events für die LGBTQI*-Community veranstalten, wie zum Beispiel „[Unicorns in Tech](#)“. Er unterstreicht, dass die Tech-Welt nicht so offen ist, wie man es sich vorstellt ([6 LGBTQI+ In Tech Communities to Watch](#)).

Studien sind meist nicht auf die Startup-Szene begrenzt, aber Untersuchungen des [DIW](#) aus den Jahren [2020](#) und [2021](#) liefern ein paar Anhaltspunkte:

- Knapp 30 Prozent derjenigen, die sich der Gruppe der LGBTQI*-Personen zuordnen, berichten von Benachteiligungen im Arbeitsleben.
- Ein Drittel der LGBTQI*-Personen ist nicht oder nur teilweise gegenüber Kolleg*innen geoutet.
- LGBTQI*-Personen fühlen sich öfter einsam und erkranken in Deutschland fast dreimal häufiger an Depressionen und Burnout als die restliche Bevölkerung, 40 Prozent leiden unter Angststörungen.

Das wiederum ist auch ein Problem für die Unternehmen, denn LGBTQI*-Personen bereichern das Arbeitsleben und sind darüber hinaus durchschnittlich höher gebildet als die heterosexuelle Bevölkerung.

3.3 MIGRANT FOUNDERS

- 22 % der deutschen Startups in der Stichprobe wurden von Personen mit Migrationshintergrund gegründet.
- 59 % davon sind im Ausland geboren und verfügen über eigene Migrationserfahrung.
- 21 % der Gründer*innen mit Migrationshintergrund bundesweit leben in Berlin, wodurch das Land eine Sonderrolle einnimmt.
- Der Akademiker*innenanteil liegt bei 91 %.



Abbildung: [Migrant Founders Monitor 2022](#)

Ebenso Benachteiligungen erleben Menschen mit Migrationshintergrund sowie Schwarze Menschen und People of Color bzw. BIPOC (Black, Indigenous, People of Color). Die größere Gruppe in Deutschland sind die „Migrant Founders“, wobei es natürlich Überschneidungen gibt. Der **Migrant Founders Monitor** vom Startup Verband und von der „Friedrich-Naumann-Stiftung“ für die Freiheit hat zuletzt im April 2022 die Potenziale und Herausforderungen dieser Gruppe beleuchtet.

Migrant Founders sind internationaler ausgerichtet. Schwierigkeiten haben sie im Vergleich mit anderen Entrepreneuren bei der Kapitalbeschaffung und Beschaffung von staatlichen Fördermitteln und Venture Capital. Zudem fehlen der ersten Generation Netzwerke, vor allem denen, die im Ausland studiert haben. Jeder Dritte der ersten Generation hat bei der Gründung rassistische Erfahrungen gemacht, insbesondere bei Behörden, Ämtern, Banken und Investoren.

Ein Erfolgsbeispiel ist das Berliner Reise-Startup [Omio](#), eines der wenigen deutschen Startup-Einhörner, dessen [Gründer, Naren Shaam](#), vor über zehn Jahren aus Indien nach Deutschland kam. Die Ergebnisse des Migrant Founders Monitor zeigen, dass Erfolge wie die von Naren Shaam oder der vom weltweit bekannten Corona-Impfstoff-Hersteller Biontech (Ugur Sahin und Özlem Türeci) Ausnahmen sind.

A MORE EQUITABLE AND PROSPEROUS FUTURE FOR ALL!

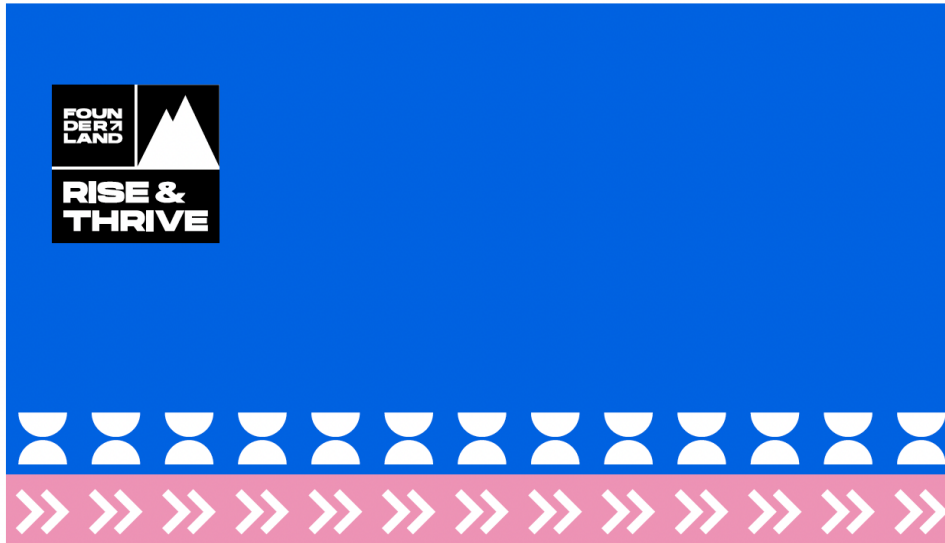


„I believe wholeheartedly that Berlin’s startup ecosystem can become the model system all others follow. To get there, diversity in all its forms must become valued and carry meaningful currency. We cannot expect our ecosystem to solve the world's greatest challenges if we only invest in and support a narrow band of founders. We must provide more opportunities and funding to diverse founders - those who bring unique perspectives, experiences and ideas to the table. Connecting diverse founders with capital and information paves the way for a more equitable and prosperous future for all.“

Deborah Choi | Managing Director Founderland

Picture: Katja Hentschel

BPOC GRÜNDERINNEN



An Intersectional Exploration of The Experiences of Women of Colour Founders

Featuring Insights from Berlin-Based Founders!

Abbildung: [Rise & Thrive Report](#), Founderland

[Founderland](#) ist ein Programm speziell für BPoC (Black & People of Color) Gründerinnen, um Frauen, die in ihrer Gründungsphase aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit auf Hindernisse stoßen, beim Aufbau ihres Startups zu unterstützen und mit Investor*innen zu vernetzen, ihnen Sichtbarkeit und Zugang zu ermöglichen. [Gegründet wurde Founderland](#) von Alina Bassi, Deborah Choi und Stephanie von Behr, um einen neuen, integrativen und intersektionalen Standard für Unternehmerinnen zu schaffen.

Laut einer [Studie von Crunchbase](#) sank die globale Venture-Capital-Finanzierung für Gründerinnen im Jahr 2020 von 2,9 % auf 2,3 % und Schwarze Frauen erhielten nur weniger als 0,35 % aller VC-Finanzierungen. Eine von mehreren bisherigen Ursachen ist eine Voreingenommenheit von meist männlichen und weißen Investoren, die nun durch Plattformen wie Founderland in Kontakt mit ihnen bisher unbekanntem diversen Teams kommen. Achtundfünfzig Prozent der Schwarzen Gründerinnen glauben, dass sie erfolgreicher wären, wenn sie ein stärkeres Netzwerk hätten.

Ende Januar 2023 veröffentlichte Founderland den [Rise & Thrive Report](#), eine intersektionale Analyse der Situation von BPoC Gründerinnen und ihren Erfahrungen mit Diskriminierung, Kapitalbeschaffung und gläsernen Decken. Der intersektionale Ansatz ermöglicht eine eher ganzheitliche Perspektive auf unterschiedliche Ungleichheiten, die sich gegenseitig verstärken, in diesem Fall die soziale Konstruktion von Weiblichkeit mit sozialen Konstrukten wie die sozioökonomische Klasse oder den Migrationsstatus.

3.4 INKLUSION

„Obwohl Menschen mit Behinderung gleich oder sogar besser qualifiziert sind, haben sie es ungleich schwerer, einen Job zu finden, der ihren Fähigkeiten entspricht.

Das wollen wir ändern!

Wir wollen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und als Unternehmen inklusiver werden: konkrete Jobs für Menschen mit Behinderung schaffen, aktiv – trotz möglicher Hürden oder Hindernisse – daran arbeiten, dass Inklusion zum Bestandteil unserer Unternehmenskultur wird und als gutes Beispiel die Idee der Inklusion in unser Netzwerk tragen.“

[Inklupreneur Pledge](#)

- [Laut Statistischem Bundesamt lebten rund 7,8 Millionen schwerbehinderte Menschen Ende 2021 in Deutschland.](#)
- Von 3,1 Millionen Schwerbehinderten waren im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 knapp 57 % berufstätig oder suchten nach einer Tätigkeit. Bei nichtbehinderten Menschen in dieser Altersgruppe waren es knapp 82 %.
- Arbeitgeber mit mehr als 20 Arbeitsplätzen sind verpflichtet, eine Ausgleichsabgabe zu zahlen, wenn sie nicht mindestens fünf Prozent ihrer Arbeitsplätze mit Menschen mit schwerer Behinderung besetzen.
- Von den knapp 174.000 beschäftigungspflichtigen Betrieben im Jahr 2020 hatten drei Viertel zumindest teilweise Menschen mit Behinderung beschäftigt, ein Viertel der Unternehmen beschäftigen gar keine. (Quelle: [REHADAT](#), Institut der deutschen Wirtschaft Köln)

[Bisher setzen sich nur wenige Startups mit dem Thema Inklusion auseinander.](#) Das will das Projekt „[Inklupreneur](#)“ verändern. In Berlin wird das Projekt der Bremer Hilfswerft gGmbH vom Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) unterstützt. [In einem Zeitraum von drei Jahren werden in Zusammenarbeit mit bis zu 100 Berliner Unternehmen der Startup-Szene Inklusionsmodelle für die Zukunft entwickelt.](#) Die Teilnehmenden wie einhorn, Ecosia oder kfzteile24 verpflichten sich mit dem Unterschreiben des so genannten Inklupreneur-Pledges (siehe links) dazu, bis 2024 eine eigens bestimmte Anzahl an Menschen mit Behinderungen in ihrem Unternehmen einzustellen. Die individuellen Inklusionskonzepte werden in Co-Creation und im Austausch mit den anderen mitwirkenden Unternehmen erarbeitet und von den erfahrenen Praxispartner*innen des Projekts begleitet.



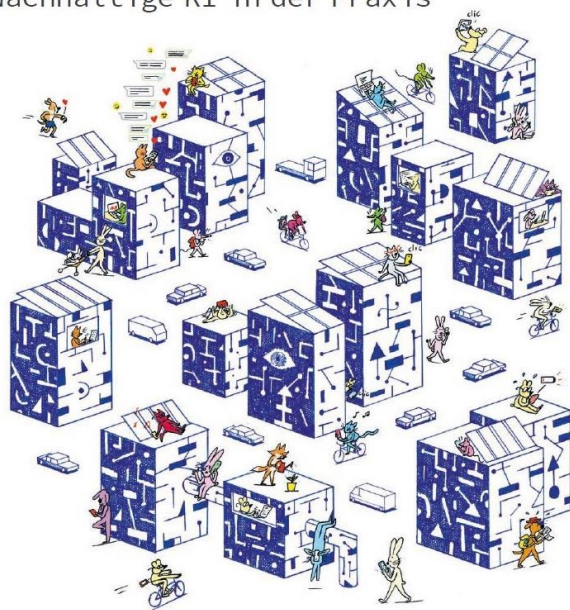
„Inklusion ist für viele Startups noch ein blinder Fleck - das Thema wird unbewusst ausgeblendet. Dabei verfügen gerade Startups mit ihren agilen Strukturen über perfekte Voraussetzungen, um Menschen mit Behinderungen mit ihren Bedürfnissen in Wirkung und Wertschöpfung zu bringen.“

Nils Dreyer | Hilfswerft gGmbH

Bild: © Hilfswerft

3.5 KI & DISKRIMINIERUNG

sustain
Nachhaltige KI in der Praxis



Künstliche Intelligenz:
So lässt sie sich nachhaltiger gestalten

Abbildung: [SustAIIn-Magazin #1](#)

Algorithmbasierte Anwendungen und automatisierte Entscheidungsprozesse (ADM) sowie Künstliche Intelligenz (KI) spielen für Startups eine zunehmend wichtige Rolle. Laut [Startup Map](#) gibt es in Berlin etwa 400 Startups, die KI entwickeln oder nutzen. Algorithmen können ebenso diskriminieren und sind so wenig frei von Vorurteilen wie ihre Entwickler*innen. [Ein klassisches Beispiel dafür ist die Gesichtserkennungssoftware](#), die Schwierigkeiten hat, Frauen und nichtweiße Menschen zu erkennen, weil überdurchschnittlich viele weiße Männer die Künstliche Intelligenz entwickeln. Frauen und Migrant*innen sind unterrepräsentiert. Manche Aspekte werden entweder bei der Programmierung nicht berücksichtigt, weil die Teams zu wenig divers sind, oder die Daten, mit denen die Künstliche Intelligenz trainiert wird, nicht divers genug ist. So hält die [Studie „Startups und Künstliche Intelligenz“](#) vom Startup Verband u.a. fest: „Algorithmen treffen Entscheidungen, die sich auf unser Leben auswirken, weshalb die Entwicklung dieser gesellschaftlich relevanten Technologie nicht einer homogenen Gruppe überlassen werden darf.“

„Die Teams in der KI-Planung und -Entwicklung sollten divers und interdisziplinär aufgestellt sein.“ Dieses und weitere Kriterien haben [AlgorithmWatch](#), das [Institut für ökologische Wirtschaftsforschung](#) und das [DAI-Labor an der TU Berlin](#) im Projekt [SustAIIn](#) für Organisationen definiert, um KI nachhaltiger zu produzieren und einzusetzen. Zu den Kriterien gehört, dass KI-Systeme so inklusiv und partizipativ wie möglich entwickelt werden sollten und ihren jeweiligen Anwendungskontext in unterschiedlichen kulturellen Kontexten berücksichtigen. Neben der sozialen sollen auch die ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit bereits in der Entwicklung eine Rolle spielen. Dazu gehört unter anderem ein umweltschonender Einsatz der Ressourcen und eine nachhaltige Wirkung von KI-Systemen in ihrer Anwendung. Vor dem Hintergrund der „Grand Challenges“, der Klimakrise, dem Biodiversitäts- und Artenverlust sowie der Ressourcenknappheit, wird ein Bewusstseinswandel gefordert, „aus einer ökonomisch nachhaltigen Perspektive auch die Bedürfniserfüllung der zukünftigen Menschheit“ einzuplanen.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ NACHHALTIG ENTWICKELN!

„Algorithmen und KI-Systeme können diskriminierende Entscheidungen treffen – das ist nichts Neues. Wichtig zu verstehen ist, dass bereits in den Planungsprozessen und nicht nur im Code die Weichen gestellt werden, um mögliche Risiken von Künstlicher Intelligenz zu minimieren. Sind die Teams divers aufgestellt? Gibt es einen Code of Ethics? Werden Qualitätsstandards bei der Auswahl der Daten berücksichtigt? Wir haben insgesamt über 40 Indikatoren entwickelt, an denen sich Organisationen orientieren sollten, wenn sie eine sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltige KI entwickeln und einsetzen wollen.“

Dr. Anne Mollen | AlgorithmWatch

Projektmanagerin „[SustAIIn: Der Nachhaltigkeitsindex für Künstliche Intelligenz](#)“



Bild: Julia Bornkessel, CC BY 4.0

ABSCHLUSSBEMERKUNG DIVERSITY



Diversität bleibt ein Gebot, ein Anspruch und eine Herausforderung für das Berliner Startup Ökosystem, vor allem aber eine große Chance. Das gilt im Hinblick auf bisher benachteiligte Personen, ob Frauen oder Menschen mit Migrationshintergrund oder Menschen mit Behinderungen. Und es gilt ebenso für Algorithmen. Ein vielfältiges, resilientes und kreatives Startup Ökosystem ist die beste Voraussetzung, um die großen gesellschaftlichen Herausforderungen zu lösen.

Bild: [Berlin Partner](#)

4. IMPACT STARTUPS

Impact Startups wollen die Welt zum Besseren verändern, die großen gesellschaftlichen Probleme lösen, einen positiven „Impact“ erzeugen. Hier werden einige Startups vorgestellt und die 17 Ziele beleuchtet, an denen sie sich orientieren.

Wann sprechen wir von Social Startups? Und was ist eine „Purpose Company“?



Bild: © Betahaus

DIE STRAHLKRAFT VON IMPACT STARTUPS BEFLÜGELN!



„Nachhaltiges Unternehmertum ist extrem facettenreich. Von Zebra Company zu Social Enterprise und Impact Start-Up. Am Ende ist ihnen allen gemein, dass sie die Kraft von Wirtschaft mit einer Richtung, mit einer gesellschaftlichen Vision, vereinen. Es ist wichtig die feinen Unterschiede zu kennen, insbesondere wenn es um die Akzeptanz dieser "anderen Art des Wirtschaftens" geht. Daher entwickeln wir gerade einen Kriterienkatalog um Nachhaltigkeit, Soziales Unternehmertum aber auch Soziale Innovationen in einem gemeinsamen »Sprach-Werkzeug« zu vereinen. So wollen wir die Strahlkraft von Impact Startups, und anderen Formen nachhaltiger Wirtschaft, weiter beflügeln.“

Laura Kromminga, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe (2022)

Bild: Annika Nagel

BERLIN – STADT DER IMPACT-STARTUPS



STARTUP AGENDA 2022 - 2026



Abbildung: SenWEB

Berlin will die Gründung & Entwicklung von „Impact-Startups fördern. Laut [Berliner Startup Agenda](#) durch:

- ein Gründungs- und Wachstumsumfeld, um den Beitrag von Startups zur Stärkung der Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit der Wirtschaft zu ermöglichen
- Berlin an die Spitze der sozial-ökologisch nachhaltigen Transformation setzen und gemeinsam mit privaten Partner*innen die Stadt zum digitalen Testfeld entwickeln
- Berlin als „Enabling City“ spricht gezielt Unternehmer*innen und Gründer*innen mit sozial-ökologisch nachhaltigen Innovationsideen an und unterstützt die Etablierung eines Events für Impact-Gründungen und Sustainable Innovation
- Sicherung von bestehenden Formate zur nationalen und internationalen Vernetzung von Impact-Entrepreneuren mit Partner*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft etc.
- Nutzung des Potenzials zur nachhaltigen Transformation der Metropole, um die anspruchsvollen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen und diese mit den Initiatoren für den zukünftigen Ort für nachhaltiges Wirtschaften zu verknüpfen sowie zur Förderung der Vernetzung von Impact Akteuren über bestehende Plattformen und Events
- Chancen von Impact-Gründungen weiter in den Fokus rücken in Entrepreneurship- und Management-Studiengängen sowie Gründungsseminaren und bestehende öffentliche Finanzierungsmöglichkeiten für den Impact-Bereich zugänglich machen

Aus: [Berliner Startup Agenda 2022-2026](#)

4.1 17 ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG & STARTUPS

Laut [Startup Verband](#) halten drei von vier Startups „eine positive gesellschaftliche oder ökologische Wirkung“ für sehr wichtig. ESG-Indikatoren spielen für Investoren und Startups eine zunehmend wichtige Rolle. Die drei Buchstaben stehen für Environment (E), Social (S) und Governance (G) und die Indikatoren geben Hinweise auf eine nachhaltige und soziale Unternehmensführung im Hinblick auf diese drei Dimensionen. Der Startup Verband bietet eine Plattform zum Thema Nachhaltigkeit und Impact mit Informationen und Tools zur Integration von Nachhaltigkeit in die Unternehmensstrategie: [Sustainable-startups.de](#)

Im Gegensatz zu Startups, die sich zu Nachhaltigkeitskriterien bekennen und Verantwortung für die Folgen ihres unternehmerischen Handelns übernehmen, wollen Impact Startups darüber hinaus mit ihren Technologien, Produkten oder Services explizit eine positive Veränderung herbeiführen und gesellschaftliche oder ökologische Probleme lösen, z.B. im Hinblick auf den Klimawandel („Climate Tech“). Für eine Einordnung werden meist die [17 Ziele einer nachhaltigen Entwicklung](#), bzw. die so genannten 17 Sustainable Development Goals ([SDGs](#)) verwendet, die 2015 von den Vereinten Nationen (UN) beschlossen wurden. Bis zum Jahr 2030 sollen sie weltweit eine nachhaltige Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene sichern.

- Die [Startup Map Berlin](#) erfasst nach diesen Kriterien etwa 240 Impact Startups.
- Impact Startups schaffen über 6.900 lokale Arbeitsplätze in Berlin, mit einem Wachstum von 18 % seit Januar 2022 und außerhalb von Berlin schaffen diese rund 10.500 Arbeitsplätze für Mitarbeiter*innen.
- Von etwa 470 Gründerinnen und Gründern sind 25 % weiblich und damit liegt diese Quote im Impact-Bereich über dem Durchschnitt von 14 %.



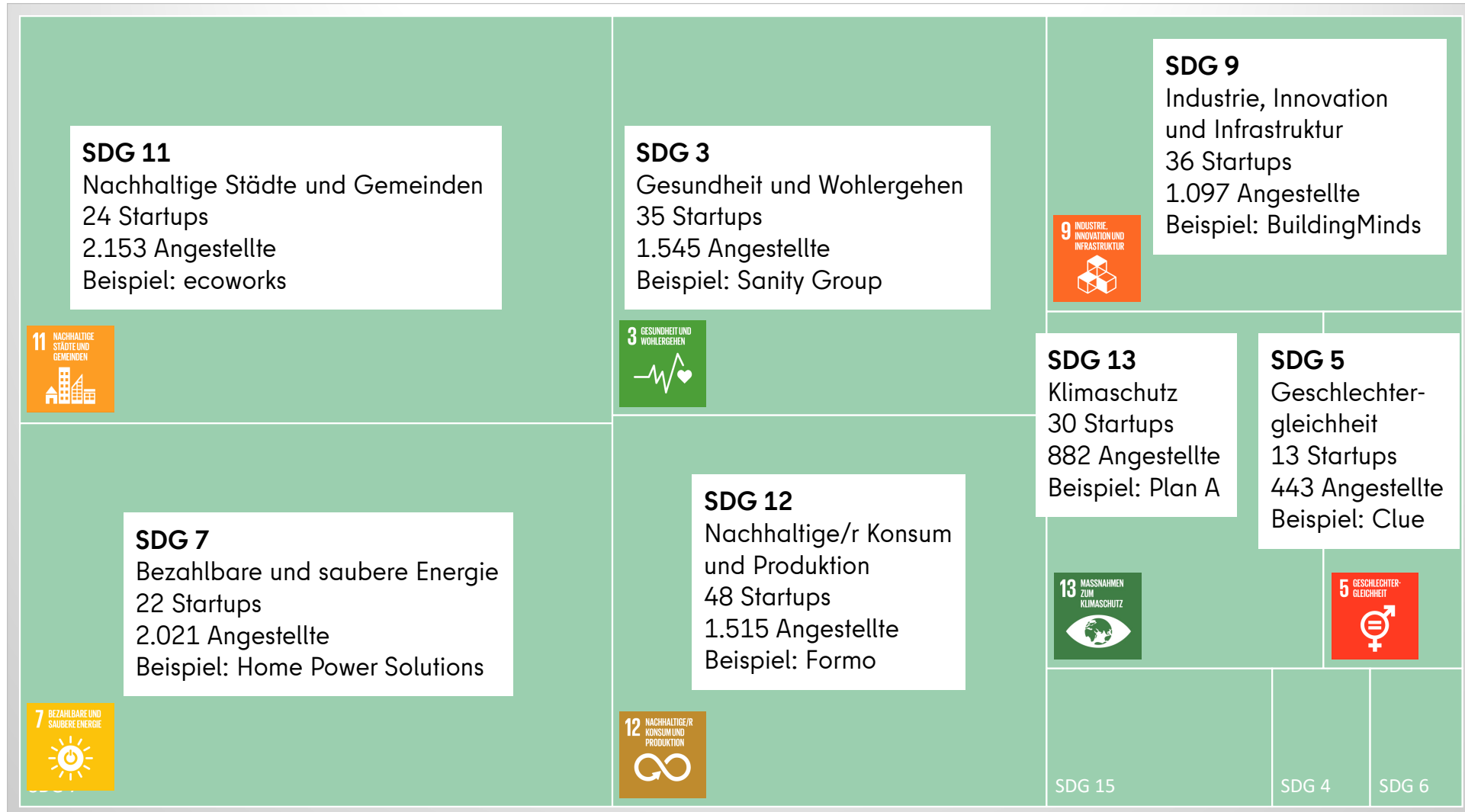
Bild: [SenUMVK - Die 17 Nachhaltigkeitsziele in Berlin](#)

SDGS



[Die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030](#)

VERTEILUNG DER BERLINER IMPACT STARTUPS AUF SDGs



Bei der Verteilung der Startups auf SDGs sind Schwerpunkte zu erkennen. Allerdings ist diese Zuordnung mit Vorsicht zu genießen. Die meisten Startups ordnen sich selbst mehreren SDGs zu und sind nicht eindeutig auf ein SDG festzulegen. Auffällig bei dieser Aufteilung ist, dass bei den Zielen 11 und 7 nicht nur insgesamt die meisten der etwa 10.500 Arbeitsplätze geschaffen werden. In den beiden Bereichen ist auch die mittlere Anzahl von Arbeitsplätzen pro Unternehmen mit über 90 Arbeitsplätzen am höchsten.

Abbildung: Eigene Darstellung

BEISPIELE FÜR IMPACT STARTUPS

Zu fast jedem der 17 Ziele sind auf der Startup Map Berlin Beispiele zu finden. So möchte Plantix als Beispiel für SDG 2 den Hunger bekämpfen und bietet eine App an, mit der Kleinbauern in Entwicklungsländern per Ferndiagnose Pflanzenkrankheiten und Schädlinge erkennen und behandeln können. Andere Startups ermöglichen eine bessere Bildung (SDG 4). Im Folgenden werden Beispiele aus den Bereichen vorgestellt, in denen die meisten Impact Startups Berlins aktiv sind. Die Auswahl erfolgte subjektiv und stellt keine Bewertung der Startups dar.

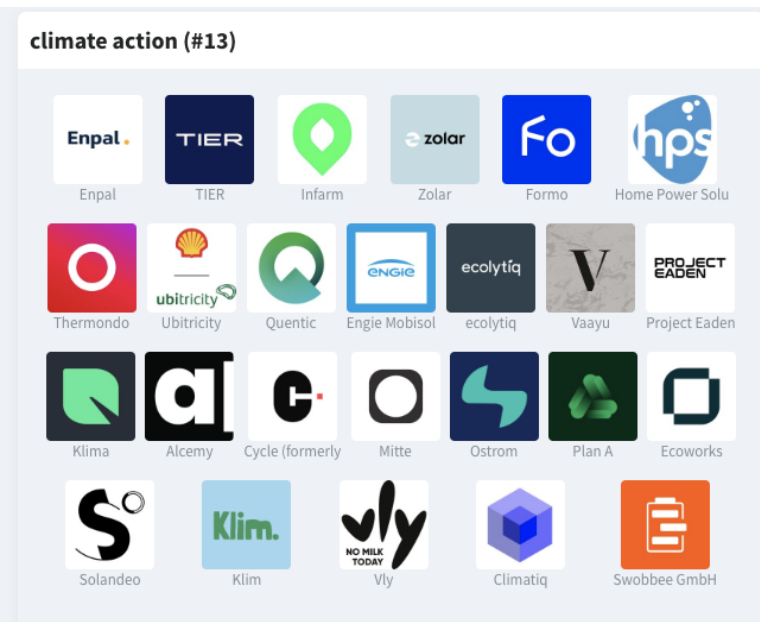


Abbildung: Impact Startups auf der [Startup-map.berlin](https://startup-map.berlin)

SDG 3: GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN



Das 2018 gegründete Unternehmen [Sanity Group](#) glaubt an das therapeutische Potenzial von Cannabis. Bis jetzt standen die Entwicklung und der Vertrieb von Arzneimitteln sowie Verbraucherprodukten auf Cannabisbasis im Vordergrund. Mit dem Beschluss der Ampelkoalition, Cannabis zu legalisieren, will das Unternehmen ihre Produktion auch auf den Freizeitkonsum ausweiten. Der medizinische Beirat besteht aus renommierten Mediziner*innen verschiedener Gebiete.

Sanity Group gilt mittlerweile als eines der führenden deutschen Cannabis-Unternehmen und ist mit über 100 Millionen Dollar Gesamtinvestment außerdem das bestfinanzierte Cannabis-Unternehmen Europas. Finn Hänsel (Foto links), einer der beiden Gründer, ist auch Gründer mehrerer anderer Startups und wurde bei den German Startup Awards 2021 als „Gründer des Jahres“ ausgezeichnet.

Weitere Beispiele für SDG 13 sind die Unternehmen [Cara Care](#), die eine verschreibungspflichtige digitale therapeutische Anwendung zur Therapie des Reizdarmsyndroms anbieten, sowie [DiaMonTech](#) das ein medizinisches Gerät entwickelt hat, das den Blutzuckerwert messen kann, ohne in den Finger zu stechen. So soll mehr als 530 Millionen Diabetiker*innen weltweit das Blutzuckermessen erleichtert werden.



Bild: Sanity Group/ Norman Posselt: Finn Hänsel und Fabian Friede

SDG 5: GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT



Clue ist die weltweit führende App, mit der Frauen ihren Zyklus und ihre Schwangerschaft verfolgen können. Den Nutzerinnen wird Datenschutz garantiert. Seit 2018 bemüht sich das Startup außerdem um die Aufklärung über die weibliche Gesundheit mit umfassenden Informationen auf der Website. 2015 wurde die Gründerin Ida Tin als Female Web Entrepreneur of the Year ausgezeichnet. Mittlerweile benutzen über 11 Millionen Frauen in über 190 Ländern die App.

Ein weiteres Beispiel für ein Startup, das zum Ziel der Geschlechtergleichheit beiträgt: Inne hat einen Test entwickelt, mit dem Frauen anhand ihres Speichels ihre Fruchtbarkeit messen können. Das Kit ist das erste seiner Art und wertet die Hormone im Speichel aus. Die App, die zu dem Gerät auf den Markt gebracht wurde, verfolgt daneben das größere Ziel, Frauen über ihren Körper und ihre Gesundheit zu unterrichten und ihnen so mehr Kontrolle über ihren Körper zu geben.

Bild: BioWink GmbH: Audrey Tsang, Carrie Walter

SDG 7: BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE



Das Ziel des 2014 gegründeten [Home Power Solutions](#) ist kein Geringeres als „der Durchbruch für die Energiewende“. Mit einem System, das den Namen „picea“ trägt, soll das gelingen. Dabei handelt es sich um eine Kombination aus Energiegewinnung mithilfe von Photovoltaik und Energiespeicherung auf Basis von CO₂-freiem Wasserstoff, die Eigenheime, Mehrfamilienhäuser sowie Gewerbeimmobilien ganzjährig mit Strom versorgen kann. Neben einer Batterie als Kurzzeitspeicher gibt es in dem System noch einen Wasserstoffspeicher als Langzeitspeicher, der Energie langfristig speichern kann. Diese Kombination macht die dezentrale und autarke Energiegewinnung möglich.

Mit über 130 Mitarbeiter*innen gilt Home Power Solutions als der weltweit erste und führende Anbieter solcher Systeme. Home Power Solutions erhält Förderungen von der Europäischen Union und konnte mehrere Preise gewinnen, zuletzt den Handelsblatt Energy Award, den Innovationspreis Berlin-Brandenburg und die Sustainability Challenge der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen. Ein Problem gibt es jedoch noch: Ein picea-System kostet derzeit um die 100 Tausend Euro, was die breite Anwendung in Eigenheimen bisher hemmt.

Bilder: HPS Home Power Solutions AG

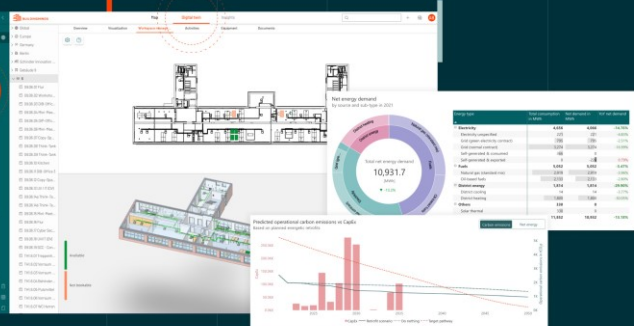
SDG 9: INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



[BuildingMinds](#) hat eine nachhaltige cloudbasierte Software für das Immobilienmanagement entwickelt. Das Unternehmen kooperiert mit Microsoft, um alle wichtigen Daten eines Gebäudes zu erfassen und eine digitale Kopie zu erstellen. Daraus können Kosten, Erträge und vor allem Nachhaltigkeit des Gebäudes ermittelt werden. Zudem sucht die Software nach Einsparmöglichkeiten. „Die Zukunft urbaner Ökosysteme ist ungewiss. BuildingMinds ersetzt traditionelle, statische Ansätze von Immobilienunternehmen durch ein digitales Gehirn für eine hyperagile Welt, die von wechselnden Rahmenbedingungen, unklaren Umweltauswirkungen und dynamischen Geschäftsumfeldern geprägt ist“, so [Marek Sacha](#), der seit 2022 CEO der digitalen SaaS-Plattform ist, die 2018 von der Schindler Aufzüge AG gegründet wurde.

Ein ganz anderes Beispiel für das Nachhaltigkeitsziel ist [Xayn](#), das KI-basiert einen personalisierten, kontinuierlichen Newsfeed ohne Werbung und Datenspeicherung anbietet. Der Datenschutz wird nach dem Standard der EU (GDPR) gewährleistet und die KI reduziert den Energieverbrauch im Vergleich zu Googles BERT-Algorithmus um 94,4 %.

Bild: BuildingMinds GmbH



SDG 11: NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



Das 2018 gegründete Startup [ecoworks](#) hat sich die serielle CO₂-neutrale Gebäudesanierung zur Aufgabe gemacht, um damit „CO₂-neutrales Wohnen für alle“ zu ermöglichen. Dabei orientiert sich das Unternehmen am niederländischen [Energiesprong-Prinzip](#): Vorgefertigte modulare Bauelemente und ganze Gebäudehüllen sollen eine kurze Bau- und Sanierungsphase sowie eine Kostensenkung ermöglichen und so die effizientere Sanierung alter Gebäude voranbringen. Bis zu achtzig Prozent der Aufgaben werden dabei teilautomatisiert in der Fabrik und nicht etwa manuell auf der Baustelle erledigt. So wird ein entscheidendes Problem umgangen: der Fachkräftemangel. Bevor passgenaue Module aber überhaupt produziert werden können, wird das Gebäude digital von ecoworks ausgemessen und analysiert. Für ihre Innovation wurden Gründer Emanuel Heisenberg und Gregor Loukidis zusammen mit ihrem gemischten Team aus mittlerweile knapp 100 Mitarbeiter*innen bereits mehrfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem DENEFF Real Green Award 2022 in der Kategorie Living. Ecoworks wird durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie gefördert und kann seit Juli 2022 Investoren wie den Markisenhersteller Warema und den Immobiliendienstleister Jones Lang LaSalle vorweisen.

Bild: ecoworks GmbH

SDG 12: NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



Formo bezeichnet sich selbst als die „zukünftige Molkerei aus Berlin“. Seit 2019 stellt das Unternehmen tierfreie und pflanzliche Alternativen zu Milchprodukten her. Durch Fermentation oder die Zucht von Zellkulturen können tierische Proteine naturidentisch gewonnen werden. Gegründet wurde Formo von der Molekularbiologin Dr. Britta Winterberg und dem Unternehmer Raffael Wohlgensinger. Im September 2021 gingen 50 Millionen Dollar an das Startup, die bislang größte Summe für eine europäisches FoodTech-Firma. Bis 2023 sollen erste Produkte in die Regale der Supermärkte kommen.

Ein weiteres Beispiel für SDG 12 ist das 2019 gegründete Unternehmen Lite + Fog, das mit seinen „Vertical Farming“-Anlagen Landwirtschaft und Technologie vereint. Dabei verwendet es sogenannte „Fogponics“, bei denen ausschließlich ein mit Nährstoffen angereicherter Wasserdampf zur Versorgung der Pflanzen dient. Die besondere vertikale Anordnung der Pflanzgefäße bietet fast doppelt so viel Platz wie konventionelle Vertical Farming-Anlagen. Das System funktioniert vollständig automatisch und ist mit einer KI ausgestattet, die Wachstumsbedingungen optimal anpasst.

Bild: Formo Bio GmbH

SDG 13: MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



[Plan A](#) hat eine Software entwickelt, die Unternehmen bei der Dekarbonisierung und der Umsetzung der ESG-Kriterien hilft. Die End-to-End-Softwarelösung automatisiert die Emissionsberechnung, CO₂-Reduktionsplanung und ESG-Berichterstattung von Unternehmen. Plan A erhielt zahlreiche Preise, zuletzt den SME EnterPRIZE Award 2021 der Generali und „The Europas“ Award 2021. CEO von Plan A ist Lubomila Jordanova (Foto). Sie wurde von der Obama Foundation für das „Leaders Europe Program“ 2022 ausgewählt und vom Massachusetts Institute of Technology als „Innovator Under 35“ gelistet.

Weitere Unternehmen, die zum Ziel 13 mit Maßnahmen zum Klimaschutz beitragen, sind die Agritech Plattform [Klim](#), die Landwirt*innen dabei hilft, auf eine regenerative Landwirtschaft umzusteigen, sowie das [Made of Air](#), das aus Abfallbiomasse hochwertige kohlenstoffnegative Materialien herstellt.

Bild: PlanA.Earth GmbH: Lubomila Jordanova

4.2 SOCIAL ECONOMY BERLIN



Wenn Startups – ebenso wie Unternehmen nach der Startup-Phase – die Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen in den Vordergrund ihrer Aktivitäten stellen, sprechen wir von Social Entrepreneurship. Social Enterprises sind in der Gründungslandschaft fast aller Bundesländer vertreten, aber Berlin hat einen besonders hohen Anteil: Ein Großteil der Teilnehmer*innen am jüngsten [Deutschen Social Entrepreneurship Monitor 2021/2022](#) ist in Berlin (19,2 %). Die drei wichtigsten Branchen der Teilnehmer*innen aus der Hauptstadt (n=69) sind Erziehung und Unterricht (24,6 %), Information und Kommunikation (21,7 %), Gesundheits- und Sozialwesen (18,8 %). Das Durchschnittsalter liegt bei 5,9 Jahren. Der Anteil von Frauen in Führungspositionen ist 58,4 %. Mehr als die Hälfte des Umsatzes (53,1 %) wird am Markt generiert.

Das Projekt „[Social Economy Berlin](#)“ setzt sich für bessere Rahmenbedingungen für diese Sozialunternehmen ein. Die Initiative geht von etwa 8.500 Unternehmen der sozialen Ökonomie aus, die rund 7 Milliarden Euro im Jahr in Berlin erwirtschaften ([IBB, 2018](#)). „Social Economy Berlin“ informiert über „Soziale Ökonomie“, [vernetzt](#) soziale Unternehmen und [berät](#) sie. Das Projekt wird von [Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland \(SEND e.V.\)](#) und dem [Technologie-Netzwerk Berlin e.V.](#) umgesetzt und von der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft Energie und Betriebe unterstützt.

SEND hat sich 2017 als politische Stimme und Plattform für soziale Unternehmen in Deutschland gegründet. Zur Definition von Social Entrepreneurship gehört laut SEND, dass für die Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen unternehmerische Mittel eingesetzt und innovative Lösungen angestrebt werden, wobei transparente Kontrollmechanismen sicherstellen, „dass die gesellschaftlichen Ziele intern und extern gelebt werden“. Seit 2018 veröffentlicht SEND im Deutschen Social Entrepreneurship Monitor regelmäßig die aktuellen Potentiale und Herausforderungen von Social Entrepreneurship in Deutschland. Die [Berliner Regionalgruppe](#) wurde im selben Jahr gegründet und ist die älteste und größte Regionalgruppe.

MEHR UNTERSTÜTZUNG FÜR SOCIAL STARTUPS!



„Berlin hat die Möglichkeit, eine echte Impact City zu werden. Schon jetzt ist Berlin ein Magnet für Gründer*innen, für die nicht ausschließlich der Gewinn im Vordergrund steht. Stattdessen haben sie das Ziel, sozial-ökologisch zu wirtschaften, um gesellschaftliche Probleme zu lösen. Impact Startups bzw. Social Startups sind Innovationstreiber. Sie zeigen, wie eine nachhaltige und soziale Wirtschaft aussehen kann. Es ist wichtig, ihre Existenz zu sichern und ihr volles Potenzial für die dringend benötigte sozial-ökologische Transformation auszuschöpfen. Deshalb muss die wichtige Aufbauarbeit in der Förderung von Social Impact Startups ausgebaut werden - damit Berlin in Zukunft die lebenswerte Impact City wird, die es sein kann! “

Afra Gloria Müller | Social Economy Berlin und SEND e.V.

Bild: Sarah Rimkus

VERANTWORTUNGSEIGENTUM

Das Berliner Unternehmen Einhorn legt nicht nur Wert auf Nachhaltigkeit und Transparenz in der Wertschöpfungskette, es hat auch neue Regeln für das Miteinander im Betrieb etabliert. Es gibt keine Hierarchien, flexible Arbeitszeiten und unbeschränkten Urlaub, freie Arbeitsplatzwahl, unbefristete Verträge sowie eine Gehaltstransparenz. Damit das so bleibt und Einhorn sich auch in Zukunft selbstbestimmt und frei entwickeln kann, ist Einhorn ein Unternehmen in Verantwortungseigentum.

Einhorn kann weder verkauft noch vererbt werden, Einhorn „gehört sich selbst“ und ist Teil der Purpose-Bewegung, zu der auch die Suchmaschine Ecosia gehört. Somit ist Einhorn jetzt und in Zukunft nicht von Gründer*innen oder von Investor*innen abhängig. Die Stimmrechte des Unternehmens liegen bei Mitarbeiter*innen der Firma und Gewinne werden nicht entnommen, sondern in die Fairstainability-Arbeit von Einhorn reinvestiert, um nachhaltigen Anbau und faire Entlohnung zu gewährleisten.

Das Konzept Verantwortungseigentum ermöglicht nicht nur eine rechtliche Verankerung der Unabhängigkeit und Werteorientierung eines Unternehmens. Die Initiatoren sind überzeugt:

„Durch unternehmerische Innovationen lassen sich die heutigen sozialen und ökologischen Krisen bewältigen.“ Laut Stiftung Verantwortungseigentum gibt es in Deutschland über 200 Unternehmen in Verantwortungseigentum, die mehr als 1,2 Millionen Mitarbeiter*innen beschäftigen und rund 270 Mrd. Euro Umsatz erwirtschaften.



Bild: Einhorn / [Purpose Ventures e.G.](#)

Mit Dank an Markus Wörner von Einhorn für das Gespräch!

ABSCHLUSSBEMERKUNG IMPACT STARTUPS

Impact Startups, Social Startups oder Purpose Startups – und viele mehr – teilen die Absicht, etwas Positives zu bewirken. Die Ziele, Ansätze und Werte sind dabei so vielfältig wie die Begriffe, die verwendet werden. Einige Startups sehen sich für die Umsetzung ihrer Vorhaben auf Venture Capital angewiesen, andere lehnen Investoren ab. Ziele jenseits der Gewinnmaximierung bringen das Miteinander im Betrieb und die Eigentumsverhältnisse in Bewegung. Hier schließt sich ein Kreis zum Diversity Management: Vielfalt ist gefragt!



Bild: © Betahaus

“Wir müssen die Wirtschaft komplett neu aufbauen, ausgerichtet auf den Wert des Menschen und seine wahren Bedürfnisse. Nur so kann nachhaltige Veränderung in allen gesellschaftlichen Bereichen, von Arbeitskultur bis Klimakrise, gelingen.”

Waldemar Zeiler, Chief Executive Unicorn des Unternehmen Einhorn Products

[Edition F über das Buch „Unfuck the Economy“](#)

5. QUELLEN

- „Startup Map Berlin“, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, seit März 19 ([Link](#))
- „Berliner Startup Agenda 2022-2026“, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, November 22 ([Link](#))
- „Berlin: Startup Report“, Projekt Zukunft, Hergen Wöbken, März 22 ([Link](#))
- „Booming Berlin“, Institut für Strategieentwicklung (IFSE), Hergen Wöbken, April 16 ([Link](#))
- „Female Founders Monitor 2022“, Bundesverband Deutsche Startups e.V., Dr. Alexander Hirschfeld, Jannis Gilde, Vanusch Walk, November 22 ([Link](#))
- „Migrant Founders Monitor“, Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit und Bundesverband Deutsche Startups e.V., April 22 ([Link](#))
- „Rise & Thrive Report“, Founderland, Januar 23 ([Link](#))
- „Sustain Magazin #1“, AlgorithmWatch, Juni 22 ([Link](#))
- „2021, a record year for impact innovation“, Dealroom et al., November 21 ([Link](#))
- „Die 17 Nachhaltigkeitsziele in Berlin“, Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz, November 21 ([Link](#))
- „Green Startup Monitor 2022“, Borderstep Institut, Bundesverband Deutsche Startups, Fichter, K. & Olteanu, Y., Februar 22 ([Link](#))
- „Deutscher Social Entrepreneurship Monitor“, SEND e. V. (SEND), Sophia Kiefl, Katharina Scharpe, Michael Wunsch, Pablo Hoffmann, April 22 ([Link](#))
- „Soziale Unternehmen in Berlin“, Social Economy Berlin, März 22 ([Link](#))
- „Berlin Employment Report“, Dealroom, März 23 ([Link](#))

HERAUSGEBER

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe

Martin-Luther-Straße 105

10825 Berlin

Kontakt: Norbert Herrmann

Referent für Startup Angelegenheiten

Norbert.Herrmann@senweb.berlin.de

Redaktion: Hergen Wöbken

Institut für Strategieentwicklung (IFSE)

Kontakt: hw [at] ifse.de

November 2023